

Freiheit in Villarepos

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 34

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Adolf Born: Insel der Liebe

Freiheit in Villarepos

Es begab sich aber, dass die Villareposiker die Nase voll von ihrer uralten Kirche hatten und derothalber beschlossen, dieselbe dem Erdboden gleichzumachen. Zwar gab es im Dorf eine Opposition, aber die war gering an Zahl, vor allem aber gering an

Gewicht. Auch nicht der mahende Finger der Fryburger Kantonsregierung und schon gar nicht das väterliche Wort des Kulturministers Egli aus Bern konnten die wackeren Bürger von ihrem Vorhaben abhalten.

Ein politisierendes Weib (o Graus!) hatte sich erfrect, sich mannhaft für die alte Kirche einzusetzen. Solches musste gerochen werden. Die Frau ist Verwalterin der örtlichen Raiffeisenkasse, d.h., bald ist sie es gewesen, denn auf den 30. September hat man sie hinausgeworfen – ohne

ihr auch nur zu sagen, warum. Erst einem Reporter einer Fryburger Zeitung gelang es, das – offenbar vermutete – Motiv der Kündigung zu eruieren. Es war die revolutionäre – bei Licht gesehen eigentlich konservative – Einstellung der Verwalterin, sie hatte die nun abgerissene Kirche erhalten wollen und sich für ihre Meinung auch öffentlich eingesetzt.

Das alles geschah per 1. August (einer für alle, alle für einen) – anscheinend wollten die strammen Bürger dem aufsässigen Weibs-

bild eine Lektion in Staatskunde erteilen: So gehe man nicht leichtfertig mit den Bürgerrechten um – wenn da jeder und jede gleich Opposition machen wollte, wo käme man da hin, he?

Puck macht sich über die demokratische Gesinnung derer von Villarepos ungute Gedanken, aber auch über die Fryburger Zeitung, die sich zu keinem harten Kommentar aufraffen konnte – sie heisst ironischerweise «Liberté».

Puck